

Licht+Leben Info



Informationen aus der Evangelischen Gesellschaft f.D.

Überströmende Hoffnung!

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit Frieden im Glauben, dass ihr überströmet an Hoffnung, in der Kraft des Heiligen Geistes.“ Römer 15, 13

Paulus schließt den Hauptteil seines Briefes an die Römer mit diesem Segenszuspruch. Es ist eine Zusammenfassung dessen, was er wollte. Und jetzt betet Paulus um die Erfüllung dieser Absichten. Wozu er seine Leser ermahnt, das soll Gott ihnen schenken.

Es ist der schwierige Weg von den Gedanken ins Bewusstsein und ins Leben hinein. Mit großer Konzentration und didaktischem Geschick hat Paulus im Römerbrief seine Theologie den Empfängern des Briefes vorgestellt und theoretisch nahebringen können. Aber das Entscheidende beginnt nun eigentlich erst nach dem gedanklichen Erfassen der Botschaft. Das veranlasst Paulus zum Gebet. Schon beim Abfassen des Briefes betet er für die Verwirklichung dessen, worüber er die Christen belehrt hat.

Nachdem Paulus eine große Fülle der Erkenntnis weitergegeben hat, sehnt er sich nun auch nach einer „überströmenden“ Fülle von Erfahrung. Der Glaube an Gott, die Gemeinschaft mit Jesus soll voll zur Geltung kommen, und zwar überschwänglich.

UM WEN ES GEHT!

Dieses Segensgebet bezieht sich auf uns. Aber es geht um uns in Beziehung zu Gott. Paulus nennt ihn hier den „Gott der Hoffnung“.

Gott hat viele Namen, entsprechend seiner vielen Eigenschaften wird er der „lebendige, heilige, wahrhaftige, gerechte, zornige, richtende und rächende...“ genannt. Paulus bezeichnet ihn hier ganz bewusst als den „Gott der Hoffnung“.

Entspricht das unserem Gottesbild? Ist der Gedanke an Gott für uns etwas Hoffnungsvolles, eine Befreiung oder ein Faktum, dem ich mich unterwerfe?

Die „Hoffnung, die in uns ist“ (1. Pe. 3, 15) ist eines der größten und schönsten Beweise echten Glaubens.

Wie oft wollen wir die Existenz Gottes bestätigen, indem wir nachzuweisen versuchen, dass die Negativaussagen der Bibel zutreffen. Aus diesem Grunde reden wir von der „dunklen und notvollen Endzeit“ unserer Welt und weisen nach, dass es abwärts geht mit der Erde.

Aber wir verleugnen darüber vielleicht andere Seiten der biblischen Lehre über Gott. Denn Gott erweist sich auch darin als Gott, dass er „Gedanken des Friedens und nicht des Leides über uns hat, dass er denen, die ihn suchen, Zukunft und Hoffnung geben will!“ (Jer. 29, 11).

Wenn Gott der „Gott der Hoffnung“ ist, dann bedeutet das: Er garantiert eine Zukunft, er hat sie uns versprochen. Das dürfen wir dieser Welt nicht vorenthalten und uns selbst auch nicht!

Wir sollten nicht nur den Anspruch Gottes erkennen und verteidigen, sondern auch das Angebot Gottes herausheben! Gott gibt unserem Leben Perspektive und Ausblick. Vielleicht auf eine andere Weise als wie wir uns das vorstellen, aber auf jeden Fall in einem positiven Sinn.

Wie gut kennen wir Gott? Haben wir vielleicht eine Vorstellung von ihm, die nur auf einen bestimmten Teilaspekt fixiert ist. Dieser Teilaspekt kann wahr sein, aber auf sich allein gestellt, gibt er ein unvollständiges, ein beschränktes und darum letztlich sogar verkehrtes Bild.

Wir weisen leider manchmal auf andere Menschen hin, indem wir die Beschreibung ihrer Persönlichkeit auf unwesentliche Elemente reduzieren: „Das ist der, der keinen Salat isst oder der, der sich immer Zucker aufs Brot gestreut hat...!“ Das sind zum Beispiel Aussagen, die auf mich persönlich zutreffen. Aber wenn das alles ist, was von mir zu sagen ist, wäre das eine Verzerrung meiner Persönlichkeit.

Es gibt so viele Engführungen in der Wahrnehmung und Darstellung Gottes. Eine umfassende Vorstellung erhalten wir nur durch eine intensive Auseinandersetzung mit ihm. Wir können Gott sehr leicht unterschätzen und auch anderen falsch darstellen, indem wir die ganzen anderen Aussagen über Gott, die wir in der Bibel finden, kaum oder gar nicht berücksichtigen.

Wie gut kennen wir Gott? Was trauen wir ihm zu?

Ist Gott auch für uns der Gott, der uns und anderen Menschen Hoffnung gibt für diesen Tag, für unser Leben, Hoffnung über den Tod hinaus?



Den Pharisäern, die auch meinten, Gott zu kennen, hält Jesus einmal vor: „Ihr irrt euch, weil ihr weder die Schrift noch die Kraft Gottes kennt!“ (Mt. 22, 29). Ist das ein Vorwurf, der auch auf uns zutrifft? Wie gut kennen wir Gott? Was trauen wir ihm zu? Ist Gott auch für uns der Gott, der uns und anderen Menschen Hoffnung gibt für diesen Tag, für die nächste Woche, für die nächsten Monate, für unser Leben, Hoffnung über den Tod hinaus?

Natürlich hat Gott noch viele andere Eigenschaften, aber für Paulus ist an dieser Stelle die Hoffnung der Fensterplatz seiner Gedanken. Und die Hoffnung ist wirklich ein guter Fensterplatz, von da aus haben wir einen wunderbaren Ausblick. Diesen hoffnungsvollen Ausblick auf Gottes unbeschränkte Möglichkeiten sollten wir immer wieder genießen.

Wir zweifeln so schnell, weil wir so wenig wissen von dem, was die Bibel über Gott sagt. Und dieser Zweifel wird so schnell zu Verzweiflung. Darum sagt Paulus: **„Der Gott der Hoffnung erfülle euch!“**.

UM WAS ES GEHT!

Gott soll uns „erfüllen“. Das NT sagt, dass wir „voll des Heiligen Geistes“ sein können (Apg. 2, 4.13). Wenn unser Verhältnis zu Gott hier so umschrieben wird, dann entnehme ich dem Begeisterung, Hingabe und Leidenschaft (vgl. Ps. 36, 9.10). Von etwas oder jemandem erfüllt sein, das ist eine Totalität. Das ist nicht mehr überbietbar. Da ist keine Steigerung mehr drin. Wir geben uns vorschnell mit so Wenigem zufrieden. Gott möchte uns ausfüllen. Er möchte in unserem Leben nicht nur der Tropfen auf den heißen Stein sein, er möchte nicht nur den Boden bedecken oder uns nur halb füllen, sondern ganz und gar erfüllen (vgl. Eph. 3, 16 – 19). Wenn Gott uns erfüllt, dann hat das Auswirkungen! Erwähnt wird an dieser Stelle zuerst das unzertrennliche Geschwisterpaar **„Freude und Frieden“**. In demselben Brief hatte Paulus deutlich zum Ausdruck gebracht, dass geistliches Leben diese beiden Eigenschaften beinhaltet (Römer 14, 17).

Besonders hervorheben möchte ich jedoch an dieser Stelle, dass Menschen, die von Gott erfüllt sind, **„überströmen an Hoffnung“**. Wenn uns der Gott der Hoffnung erfüllt, dann ist Hoffnung in unserem persönlichen Leben das Resultat. Es geht hier nicht nur um ein Durchhaltevermögen, indem wir tapfer die Zähne zusammenbeißen, sondern um eine positive Hoffnung.

Und es geht hier um etwas Überschwängliches, weil diese Hoffnung überfließt. Wenn wir ganz voll sind, dann kommt es uns an den Knopflöchern heraus (Mt. 12, 34). Die Stadt auf dem Berge kann nicht verborgen bleiben (Mt. 5, 14). Angelegenheiten, die uns ausfüllen, können wir nicht nur für uns behalten.

Wir merken das, wenn wir von unseren Urlauben erzählen. Dann kommen einige so richtig ins Schwärmen. Wir brauchen nur gewisse Themen anzudeuten und schon sprudelt es aus uns heraus. Sind wir auch so überströmend, wenn von Jesus die Rede ist?

Wir zweifeln so schnell,
weil wir so wenig wissen
von dem, was die Bibel
über Gott sagt.
Und dieser Zweifel wird so
schnell zu Verzweiflung.

Darum sagt Paulus:
**„Der Gott der Hoffnung
erfülle euch!“**

Dieses **„überströmen von Hoffnung“** ist für mich alten Pessimisten eine große Sache. Ich, der ich immer vor unrealistischen Höhenflügen warne und die Leute auf dem Boden der Tatsachen festnageln will, jedes Aufkeimen von Euphorie bekämpfe wie die Pest...! Ich soll „überströmen von Hoffnung“? Die Angst vor zerplatzten Illusionen und die Gefahr einer überzogenen Phantasie lassen mich oft einseitig sein. Das hat etwas zu tun mit unseren Erfahrungen. Mit den Erfahrungen, die uns an uns selbst, aber auch an anderen, an der Welt und manchmal sogar an Gott zweifeln lassen. Wir würden nicht sagen, dass wir hoffnungslos sind. Nein, wir sind nur nicht von einem blinden Optimismus erfüllt! Aber in Wirklichkeit nehmen wir gewisse negative Situationen schon fast zynisch hin und erwarten gar keine Besserung mehr, obwohl wir an den **„Gott der Hoffnung“** glauben.

Vor einiger Zeit las ich den Satz: *„Es gibt keine aussichtslosen Situationen, sondern nur Menschen, die die Hoffnung aufgegeben haben!“*. Genau in diesem Sinne hat die christliche Hoffnung etwas Unzerstörbares, weil sie nicht nur eine fromme

Technik des Denkens ist, nicht nur ein philosophisches Weltanschauungsprinzip, sondern aus dem Wissen heraus lebt, dass Gott lebt. Und solange Gott nicht tot ist, ist unsere Hoffnung berechtigt. Und darum können wir hoffen.

WIE DAS GEHT!

Wie sieht dieser Weg in die Fülle aus? Paulus redet im Blick darauf von zwei Angelegenheiten: vom Heiligen Geist und vom Glauben.

Zuerst spricht er von **„der Kraft des Heiligen Geistes“** und beschreibt damit Gott als den Gebenden. Freude, Friede und Hoffnung sind Gaben des Heiligen Geistes. Es geht nicht um eine anstrengende Leistung von unserer Seite. Gott will uns beschenken. Er will uns erfüllen. Allerdings ist es unsere Entscheidung, wovon wir uns erfüllen lassen.

Und damit sind wir bei der zweiten Angelegenheit, bei dem **„Glauben“**, durch den dieses Erfülltwerden in Anspruch genommen werden muss.

Das ist die biblische Dialektik von Empfangen und Nehmen, von Gabe und Aufgabe. Die Geschenke Gottes werden uns bis ins Haus gebracht, aber annehmen, auspacken und nutzen müssen wir sie selbst. Wie gehen wir mit Geschenken um? Packen wir sie aus und packen wir mit ihnen dann unser Leben an?

Betrachten wir diese Einladung aus dem Römerbrief, uns von dem Gott der Hoffnung erfüllen zu lassen und diese Hoffnung auszustrahlen, doch als einen Gutschein!

Isaak Newton, der große Wissenschaftler, Forscher und Entdecker war Christ. Er erinnerte gerne daran, dass wir die beiden Bibelteile als „Testamente“ bezeichnen. Und dann erklärte er, dass ein Testament auf unterschiedliche Weise gelesen werden kann. Ich kann es untersuchen wie ein Anwalt, der es verstehen will, um es dritten zu erklären, der aber selbst nicht wirklich beteiligt ist. Oder ich kann es lesen und aufnehmen wie ein Erbe, der ein Betroffener ist, auf den dieses Testament bezogen ist, dem alles das, was darin steht, ganz persönlich gilt.

Wie wollen wir mit diesem Testament der Hoffnung umgehen?

Herzliche Grüße

A. Uloh

Licht in dunklen Zeiten

Mit dem Messer bewaffnet stehe ich am Tresen: wütend, verzweifelt, irritiert...

Neben mir steht eine gut gelaunte junge Frau von ungefähr zwanzig Jahren und sieht interessiert zu, wie ich in meiner Küche hantiere und versuche, eine sorgfältig belegte Schnitte Brot in appetitliche mundgerechte Häppchen zu zerteilen und ansprechend zu dekorieren. „Peil mal genau hin!“, sage ich zu meiner Tochter, „was dir so blüht, wenn deine Erzeugerfraktion ins Schwierigeralter kommt.“

Große blaue Augen fixieren mich. „Muppi, ich verspreche dir hiermit feierlich, dass ich dir einen ganz lieben Pfleger suchen werde!“ Wohlgemerkt: männlich! Aha, Schalk im Nacken.

Es zuckt bereits um ihre Mundwinkel. Dann totale Verblüffung, denn Frau Mutter kontert unerwartet: „Weißt du, werte Tochter, in deinem Alter hätte ich noch viel brutaler geantwortet; in etwa so: OK, ich zieh' ans andere Ende der Welt! und das wäre mir vollkommen ernst gewesen!“

Denn wenn ich mir in jungen Jahren etwas überhaupt nicht vorstellen konnte und wollte, dann war das die Eventualität, mit der Gebrechlichkeit und Endlichkeit der eigenen Eltern konfrontiert zu werden.

Und jetzt das! Seit Januar 2008 wird unser Leben durch Krankheit, Not und Tod unserer Eltern durcheinander gewirbelt. Keineswegs Schonwaschgang, sondern Dauerschleudern angesagt. Da kann man schon mal schwindelig werden!

Und doch immer und überall spürbar in unserer 3-Generationen-WG: Licht am Ende des Tunnels. Die Ewigkeit bei Jesus zu verbringen, ist eine sehr konkrete Hoffnung, die auch durch rabenschwarze, schmerzgeprägte, atemluftknappe Tage trägt.

Warum muss meine Mutter, die schon in ganz jungen Jahren ihr Leben Jesus anvertraut hat, solche entsetzliche Hilflosigkeit und Not erfahren??

Trotz aller unbeantworteten Fragen und Schwierigkeiten empfinden wir Dankbarkeit: moderne Hygieneartikel und Pflegehilfsmittel, sowie die routinierten Handgriffe eines bestens geschulten Pflegedienstes, der Diakonie noch wörtlich nimmt, machen auch für einen Schwerkranken ein menschenwürdiges Leben möglich. Und wir lernen alle miteinander die schwierigen Lektionen namens **GEDULD**.



„PATENTIA vincit omnia“, sagt der alte Lateiner und meint damit, dass GEDULD alles überwindet. Ein PATIENT ist ein Erduldender, jemand der sich in Geduld fassen muss.

Geduld ist eine der Gaben, die mir nicht in die Wiege gelegt wurde. Meine Tochter würde mir jederzeit attestieren, dass ich die personifizierte Ungeduld bin. Mit ungefähr drei Jahren hat sie mich allen Ernstes MAMA ZACKZACK genannt. Die Hilfsbedürftigkeit meiner Mutter lehrt mich jetzt in einem täglichen Intensivkurs, dass gar nichts mehr zackzack geht.

Da gewinnt die Aussage von Römer 5, Verse 3-5 eine ganz anderer Leuchtkraft: **„Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt. Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“**

So heißt es bei Luther. Moderner drückt es die Übersetzung „Hoffnung für alle“ aus: „Denn in solchen Leiden lernen wir, geduldig zu werden. Geduld aber vertieft und festigt unseren Glauben, und das wiederum gibt uns Hoffnung. Und diese Hoffnung wird uns nicht enttäuschen.“ Stimmt hundertprozentig! Also übe ich mich in Geduld und hoffe, dass sie Teil meines Wesens wird. Ohne Jesu Hilfe hätte ich keine Chance!

Jesus Christus gibt mir nicht nur die Gelegenheit, diese schwierige Lektion zu lernen, sondern hat auch gleich den idealen irdischen Coach für mich parat: meine Mutter Esther, die fröhlich und unbeirrt ihren Glauben lebt, ihre Krankheiten erduldet und sich jeden Abend freut, dass sie dem Himmel wieder ein Stück näher gekommen ist.

Das ist Hoffnung, die trägt, auch wenn wir durchs finstere Tal wandern müssen, wie es im Psalm 23 heißt. Wie gut, dass wir beide diesen guten Hirten, der dort beschrieben wird, kennen und ihm vertrauen!

Wie gut auch, dass wir liebe Nachbarn, gute Freunde und viele Helfer aus unserer Gemeinde haben, die durch Besuche, Anrufe und Grußkarten Abwechslung in das Krankenstübchen bringen und verhindern, dass meine hauswirtschaftliche, berufliche und redaktionelle Organisation völlig zusammenbricht.

Gott möge alle dafür segnen!



Die Autorin Anne Grümer ist Mitglied in der „Christlichen Gemeinde Hammermühle e. V.“ und wohnt mit ihrem Mann Wolfgang, ihrer Tochter Kristina und ihrer Mutter Esther in Bruch (Nümbrecht).

7 Fragen an...

Michael
Fischer



Michael Fischer lebt mit seiner Frau Susanne und vier Kindern in Niederbiehl (Stadt Solms). Michael ist Pastor der Evangelischen freien Gemeinde Solms.

1. Nach welchem Motto möchten Sie Ihr Leben ausrichten?

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“ (Matth. 6, 33)

2. Welche Charaktereigenschaft schätzen Sie bei anderen am meisten?

Die Fähigkeit, sich selber ehrlich unter die Lupe zu nehmen.

3. Welches Anliegen bewegt Sie im Moment am meisten?

Was würde Jesus zu dem sagen, was seine Leute so treiben, wenn er mal auf Stippvisite in seinen Gemeinden vorbeischauen

würde? Wie können eigene Fehlentwicklungen erkannt und verändert werden?

4. Welche Persönlichkeit war /ist für Sie in welcher Hinsicht ein Vorbild?

Der Theologe Francis Schaeffer, weil er sehr präzise die Probleme dieser Welt, aber auch die Schwächen der Christen analysiert hat und daraus drängende Schlussfolgerungen für die Gemeinden gezogen hat.

5. Was wäre ein guter Schritt nach vorne für die EG?

Die Erkenntnis der Menschen, wie wichtig die Gestaltung der geistlichen Wirklichkeit für den Missionsauftrag von Jesus ist. Wir prägen durch unser Beispiel im persönlichen Leben, aber noch mehr in unserem Zusammenleben als Gemeinde die Vorstellung der Menschen von Gott.

6. Was ärgert Sie, wenn Sie an die Christen in Deutschland denken?

Die christliche Wirklichkeit ist häufig weit weg vom Evangelium von Jesus. Trotzdem fühlen sich Christen in ihrer Haltung im Recht, denn jeder kann irgendwie sein Ding begründen und weiß genau, was andere falsch machen.

7. Was brauchten wir als Christen in Deutschland am nötigsten?

Die aufdeckende und verändernde Kraft des Heiligen Geistes, um wieder zu erkennen, um was es geht. Dazu aber auch die Bereitschaft, die Schmerzen auszuhalten, die das mit sich bringen könnte.

Mein Tipp...

Projektbezogene Angebote

Unsere Zeit wandelt sich, das Lebensgefühl der Menschen verändert sich – und das schneller als wir manchmal wahrnehmen und uns oft lieb ist.

Das wirkt sich auch auf unsere Gemeindegarbeit aus. Wir stellen z.B. fest, dass in unserer Zeit kontinuierliche Angebote immer schlechter angenommen werden. Chorarbeit, bei der man jede Woche einen Abend einsetzen muss, um zu üben, hält manche ab, in einem Chor verbindlich dabei zu sein, obwohl sie vielleicht gerne singen.

Oder Jungschar, z.B. jeden Donnerstag von 16 – 18 Uhr geht bei vielen Jungens und Mädchen überhaupt nicht, weil sie so vieles andere haben, das ihnen auch wichtig ist.

Und kontinuierlich einen Kreis/ eine Gruppe leiten, ist für viele eine Überforderung durch beruflichen Stress und persönliche Verpflichtungen, sodass Gemeinden immer mehr Probleme bekommen, ihr Wochenprogramm aufrecht zu erhalten.

Was tun? Die schlechteste Antwort wäre, nur darüber zu klagen und deprimiert den Kopf hängen zu lassen. Wahrscheinlich

ebenso schlecht wäre es, andere Gemeindeglieder anzuklagen und sie innerlich unter Druck zu setzen.

Mein heutiger Tipp heißt: Macht mehr projektbezogen!

Interessanter Weise boomt ein Projektchor oft, in dem 6 Wochen intensiv geübt wird auf eine bestimmte Veranstaltung hin, während der Gemeindechor vielleicht dahindümpelt.

Ein Glaubensgrundkurs, der 8 Wochen läuft hat oft viele neue Besucher und die Menschen nehmen sich die Zeit, in diesen 8 Wochen jede Woche einen Abend zu investieren. Doch sie wissen auch, dass er nach dieser Zeit abgeschlossen ist.

Wo immer es geht, sollten wir nach wie vor kontinuierliche Gruppenangebote haben – gerade im Kinder-, Jungschar- und Teenagerbereich. Doch auch dort ist es für die Gruppe absolut belebend, zeitlich abgegrenzte Projekte in die kontinuierliche Arbeit einzustreuen. Gerade diese Projekte machen es dann auch möglich, neue Kinder und Jugendliche einzuladen. Solch ein Projekt könnte z.B. im Jung-

scharbereich ein zünftiges Wochenende mit Grillen, Nachtwanderung, sportlichen Aktivitäten und gemeinsames Übernachten im Gemeindehaus sein. Oder im Teenagerbereich eine „GeWo“ = Gemeinsame Woche, bei der am im Gemeindehaus gemeinsam lebt, während des Tages zur Schule oder zum Arbeitsplatz geht, aber nachmittags oder abends wieder zusammenkommt, gemeinsam Schularbeiten macht, gemeinsam kocht und isst und jeden Abend ein tolles Programm hat. Auch die Hauskreise der Gemeinde kann es beleben, wenn sie sich ein- oder zweimal im Jahr ein gemeinsames Projekt vornehmen. Hier ist vieles denkbar: z.B. alle Hauskreise gemeinsam verwirklichen ein soziales Projekt in ihrem Ort oder Stadtteil (z.B. Spielplatz renovieren). Oder alle Hauskreise arbeiten in einer bestimmten Zeit das gleiche Buch durch und schließen es mit einem festlichen Abend ab. Oder, oder....

Stärker projektorientiert zu denken und zu arbeiten entkrampft auch uns und schafft uns einen neuen Hoffnungshorizont.

Hartmut Schuster
EG Gemeindeberater und
Gemeinschaftsinspektor



Zur Fürbitte

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der Evangelischen Gesellschaft, die Pastoren und Referenten, für die Praktikanten des esra:seminar, die Arbeit im Zentrum in Radevormwald und für folgende Dienste:

Andreas Klotz Direktor

01.05.	Gottesdienst in Kleve
02.05.	Sitzung des Leitungskreises in Hoffnungsthal
03.05.	Vorstandssitzung in Langenbach
05.05.	Vorstandssitzung in Hagen
05.05.– 07.05.	Konferenz „Jesus unites“ in Essen
08.05.– 11.05.	Bibeltage in Herford
12.05.	Beirat CMP in Frankfurt
13.05.	Geschäftsführender Vorstand
14.05.	Hauptvorstand in Radevormwald
15.05.	Gottesdienst in Langenbach
18.05.	Dienstgespräch mit Inspektor
19.05.	Bibelstunde in Kamen
23.05.	Sitzung des Leitungskreises in Hoffnungsthal
24.05.	Vorstandssitzung in Wesel
26.05.	Pastorentreffen Bezirk Rhein-Wupper in Köln-Holweide
27.05.	Pastorentreffen Bezirk Hunsrück in Winterbach
28.05.	Klausurtag Gemeindeleitung in Weitefeld
30.05.– 31.05.	Koalition für Evangelisation in Berlin
03.06.	Arbeitsgruppe CMP in Dortmund
04.06.	Jahreshauptversammlung der EG
06.06.	Pastorentreffen Rhein-Ruhr in Datteln
07.06.	Vorstandssitzung in Neunkirchen-Vluyn
09.06.	Sitzung des Leitungskreises in Hoffnungsthal
15.06.	Dienstgespräch mit Inspektor
17.06.	Geschäftsführender Vorstand
17.06.– 19.06.	Gemeindefreizeit Stadtmission Radevormwald im Siegerland
20.06.	Referenten-Treffen in Radevormwald
21.06.	Vorstandssitzung in Wesel
23.06.	Gemeindetag in Überholz
25.06.	EG Kolleg: Männertag
26.06.	Absolvierungsfeier NL-Seminar in Wölmersen
27.06.	Sitzung des Leitungskreises in Hoffnungsthal

Martin Nagel Gemeinschaftsinspektor

Aufgrund einer schweren körperlichen Erkrankung kann Martin Nagel vorübergehend seinen Dienst nicht ausüben.
Wir sind dankbar für alle Genesungsfortschritte und wollen weiter für Martin Nagel und seine Familie beten.

Hartmut Schuster Gemeindeberater und Gemeinschaftsinspektor

02.05.	5. Gemeindeforum in Dornholzhausen
03.05.	Praktikums-Feedbackgespräch in Neunkirchen
03.05.	Vorstandssitzung in Langenbach/Kir.
06.05.	Pastorentreffen des Nordbezirks
13.05.	Geschäftsführender Vorstand
14.05.	Hauptvorstand in Radevormwald
15.05.	Gottesdienst in Laufdorf
17.05.	Praktikums-Feedbackgespräch in Hüttenberg
18.05.	Dienstgespräch in Radevormwald
18.05.	Gemeindebibelschule in Solingen
22.05.	Verabschiedung von Prediger Hartmut Pöpke in Leun
23.05.	Pastorentreffen des Bezirkes Hunsrück in Winterbach
23.05.	Ältestensitzung in Hoffnungsthal
26.05.	Pastorentreffen des Bezirkes Wetzlar
29.05.	Gottesdienst in Hochelheim
31.05.	Praktikums-Feedbackgespräch in Neunkirchen
31.05.	Ältestensitzung in Rinteln
02.06.	Himmelfahrts-Gottesdienst in Kröffelbach
04.06.	Jahreshauptversammlung der EG
05.06.	Gottesdienst und Seminar in Herne
06.06.	6. Gemeindeforum in Dornholzhausen
09.06.	Ältestensitzung in Hoffnungsthal
15.06.	Dienstgespräch in Radevormwald
16.06.	Praktikums-Feedbackgespräch in Hüttenberg
17.06.	Geschäftsführender Vorstand
19.06.	Gottesdienst in Solingen
24.06.	FTA-Mitgliederversammlung in Gießen
27.06.	Ältestensitzung in Hoffnungsthal
28.06.	Praktikums-Abschlussgespräch in Neunkirchen
28.06.	Ältestensitzung in Rinteln

Volker Heckl Leiter des EG Kolleg

01.05.	Gottesdienst in Büschergrund
06.05.– 07.05.	EG Kolleg: Regeneration für Leiter in Radevormwald
08.05.	Gottesdienst in Solingen Schrodttberg
17.05.	t-kolleg in Hückeswagen
20.05.	EG Kolleg: Eheseminar
28.05.	EG Kolleg: Vater-Kind Freizeit
02.06.	Gottesdienst in Solingen Schrodttberg
04.06.	Jahreshauptversammlung der EG
12.06.	Gottesdienst in Hückeswagen
15.06.	Gemeindebibelschule in Solingen
25.06.	EG Kolleg: Männertag
26.06.	Absolvierung esra:seminar in Wölm.
28.06.	t-kolleg in Hückeswagen

Florian Henn Jugendreferent

04.05.– 05.05.	Jugendreferententreffen in Stuttgart
06.05.– 08.05.	Willow-Creek Jugendkongress in Düsseldorf
10.05.	Jugendkreis in Bad Marienberg-Langenbach
11.05.	Christival Leiterkreissitzung in Kassel
13.05.	PlusPunkt-Planungssitzung in Radevormwald
13.05.	Teenkreisbesuch in Niederdreisbach
14.05.	Jugendtag in Trier
20.05.	Teenkreisbesuch
22.05.	Gottesdienst in Hückeswagen
22.05.	Gottesdienst in Bad Marienberg-Langenbach
25.05.	Vorbereitungstreffen EG-Mitarbeitertagung
27.05.– 29.05.	Wochenendfreizeit Jugendkreis in Weitefeld
04.06.	Jahreshauptversammlung der EG
04.06.	Jugendkreisbesuch Laufdorf
05.06.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
07.06.	Basisteam Perspektive
13.06.	Waldgottesdienst in Emmerzhausen
17.06.– 19.06.	Jugendtage in Raubach
20.06.	Referententreffen in Radevormwald

Christine Kunz Kindermitarbeiter-Referentin

07.05.	Seminar in Eickel
13.05.	PlusPunkt-Planungssitzung
21.05.	Seminar in Hoffnungsthal
27.05.+ 28.05.	Basisteam-Treffen in Bochum
04.06.	Jahreshauptversammlung der EG
18.06.	Seminar in Bad Marienberg-Langenbach
20.06.	Referenten-Treffen in Radevormwald

Alexander Seibel Evangelist

01.05.	Gottesdienst in Kalletal-Erda
01.05.	Verkündigung in Steinbach
05.05.	Offener Abend in Würzburg
08.05.	Gottesdienst Laufdorf
14.05.– 15.05.	Verkündigung in Stuttgart-Gerlingen
22.05.	Gottesdienst in Dielsdorf (Schweiz)
29.05.	Predigten in Weitefeld
02.06.	Botschaft in Dübendorf (Schweiz)
14.06.– 18.06.	Bibelwoche in Zavelstein
19.06.	Gottesdienst in Kreuztal

Zusammen sind wir stark...

Vater-Kind-Erlebnisfreizeit

28. – 29. Mai 2011

(Samstag 9.30 Uhr bis Sonntag 16.00 Uhr)

Eines der größten Geschenke, die wir unseren Kindern machen können, ist ungeteilte Zeit und Aufmerksamkeit. Väter können mit ihren Kindern neue Erlebniswelten betreten. Das gemeinsame Erleben stärkt die Beziehung und speichert sich als kostbarer Schatz in der Erinnerung...

- » Wir werden dazu gemeinsam bauen, kochen, klettern, Sport treiben und Abenteuer erleben

Zielgruppe:

Väter mit Kindern im Schulalter

Leiter:

Michael Kasterke, Erlebnispädagoge und Pastor

Anmeldeschluss: 7.5.2011

Kosten inkl. Vollpension 90,- €
(Vater 60,- € + Kind 30,- €)

Männertag 2011

Backstage

25. Juni 2011

(Samstag 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr)

Backstage: Dieser Bereich ist Zuschauern verborgen. Ein Blick hinter die Kulissen lädt den Zuschauer ein, Akteur zu werden. Ehrlich vor sich und anderen zu sein. Du bist als VIP eingeladen mehr über Dich zu erfahren und vielleicht neu zu entdecken.

Programm:

- » Vortrag/Gespräch
- » Barbeque, Sport, Bogenschießen

Anschließend:

Männerfreizeit Sa. 16 Uhr – So. 16 Uhr
Separat zu buchen: 55,- €

Referent:

Michael Kasterke, Erlebnispädagoge und Pastor

Mit von der Partie:

Tobias Pidun, Andreas Klotz, Volker Heckl

Anmeldeschluss: 4.6.2011

Kosten (nur Männertag) inkl. Verpflegung 40,- €

„Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt!“

Vom Umgang mit Streit

01. – 02. Juli 2011

(Freitag 18.00 Uhr bis Samstag 16.00 Uhr)

Wir können den Konflikten im Leben nicht ausweichen – auch nicht in der Gemeinde. Manchmal sind wir direkt Beteiligte und manchmal scheinbar nur Beobachter. Wie verhalten wir uns aber richtig gegenüber Streithähnen, Kritikern oder Störenfriedern? Wie können wir veröhnen statt spalten? Antworten und praktische Hilfestellungen aus dem Philipperbrief.

Inhalte:

- » Gelassenheit bewahren und Spannungen aushalten
- » Christliche Streitkultur – wie sieht das aus?
- » Wie können wir vermitteln und Friedensstifter sein?

Referent:

Andreas Klotz, Direktor der EG

Anmeldeschluss: 10.6.2011

Kosten inkl. Vollpension 55,- €

Bekommen Sie schon den EG Kolleg Newsletter?

www.eg-kolleg.de/newsletter



Auch Leiter brauchen Freunde

Regeneration für Leiter!

Ein Wochenende für Älteste, Vorstandsmitglieder und Gruppenleiter mit Impulsen zur geistlichen Leiterschaft, zur persönlichen Neuausrichtung auf Gott und zum Austausch/ Supervision über persönliche Anliegen und gemeindliche Fragen.

6. – 7. Mai 2011 (Freitag 18.00 Uhr bis Samstag 17.00 Uhr)

Jetzt noch schnell anmelden!

Persönliches

Aus der Zeit in die Ewigkeit

„Der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.“

Jesaja 52,9

20.02.2011

Gerhard Oerter (81)
Wilnsdorf

16.03.2011

Waltraud Wilhelm, geb. Peter (79)
Weitefeld

25.02.2011

Friedhelm Kluge (72)
Reiskirchen

29.03.2011

Else Thomas (83)
Simmern

Herzliche Segenswünsche

Wir gratulieren zum besonderen Geburtstag:

07.05. Fischer, Irene	75. Geburtstag
08.05. Gräß, Ewald	80. Geburtstag
13.05. Meys, Christoph	40. Geburtstag
05.06. Oettershagen, Renate	65. Geburtstag
14.06. Hippel, Armin	80. Geburtstag
17.06. Reizuch, Jürgen	70. Geburtstag

„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!“

Psalm 36,8

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D.
6 mal jährlich, kostenlos, auch unter www.EGfD.de per pdf-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

Konto 2 108 803 013
BLZ 350 601 90
KD-Bank eG

Für den Inhalt verantwortlich:

Andreas Klotz, klotz@egfd.de